

E. Hofmann, Dienstleistungszentrum ländlicher Raum (DLR) Rheinland-Pfalz, Breitenweg 71, 67435 Neustadt an der Weinstraße

Gärten bestehen aus Flora und Fauna!

Gärten bekommen in einer von Artenschwund geprägten Landschaft eine immer größere Bedeutung als Hort der Biodiversität.

Sie dienen als Trittsteine und Korridore zur Biotopvernetzung und verbinden so Elemente der Kulturlandschaft wie Hecken, Wiesen und Wälder miteinander. So stellen sie heimischen Tieren Nahrung, Unterschlupf und Brutplätze zur Verfügung, die sie andernorts nicht mehr finden können.

Da sie nicht der erwerbsmäßigen Nahrungsproduktion dienen, können sie ein Refugium ohne Pflanzenschutzmitteleinsatz bieten.

Sie haben Blattläuse? Dann ist alles in Ordnung!

In einem lebendigen, ausgewogenen System verläuft die Grenze der menschlichen Zuschreibung „Nützling“ und „Schädling“ fließend. Viele Insekten, die Pflanzen schädigen können, sind die Nahrungsgrundlage für andere Tiere. Alle Ökosystemleistungen von Insekten sind die Basis für das Funktionieren unserer Welt. Insekten bestäuben Blüten, zersetzen organisches Material und sind auf vielfältige Weise in den Kreislauf eingebunden!

Es lohnt sich, im Garten einen ersten Befall mit z.B. Blattläusen oder Schnecken zu tolerieren, damit sich ihre natürlichen Gegenspieler etablieren können. Nur so kommt man in den Genuss, Meisen bei der Brutaufzucht, Igel und Kröten beim nächtlichen Rundgang und flinke Eidechsen oder Spinnen bei der Jagd zu beobachten.

Arbeitsweisen

Mehr Vielfalt und eine insgesamt schonende Arbeitsweise entstehen allein durch die Neudefinition des Ordnungsbegriffs.

- Spätes und seltenes Rasenmähen erhöht die Blütenanzahl und somit das Nektar- und Pollenangebot
- Verblühtes wird zu Früchten und Samenständen und ernährt Vögel
- Falllaub als Mulch schützt den Boden, aufgehäuft dient es u.a. Igeln als Winterquartier
- Die Verwendung eigenen Komposts schont Ressourcen und hält Nährstoffe im Garten

Schaffung von Habitaten

Zu einem lebendigen Garten gehört mehr als nur der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel. Grundlage für Vielfalt sind eine abwechslungsreiche Bepflanzung und möglichst viele unterschiedliche Lebensräume im Garten. Begrenzungen, Wege und Plätze sollten aus möglichst regionalen Materialien bestehen und schaffen so unterschiedliche Strukturen.

Projekte: Trockensteinmauern, Pflaster mit offenen Fugen, Teich oder Wasserbecken, Holzstapel, Lesesteinhaufen, Baumstümpfe, Sandarium, ...

Fazit

In Deutschland werden rund 1 Mio. Hektar Gärten bewirtschaftet. Eine naturnahe, vielfältig-bunte, artenreiche Bepflanzung statt Versiegelung und Verbesserung des Bodengefüges sind die besten Klimawandelstrategien und Basis für die Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln in privaten und kommunalen Gärten.

